Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 45 (1917)

Artikel: "Geschichte des grossen Landhandels im Kanton Appenzell A. Rh. in den Jahren 1732-34"

Autor: [s.n.]

Kapitel: X: Der Sparrenkrieg in Gais, den 5. März 1733

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-268628

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erhalten, nach Hause zu reisen und mündlichen Bericht zu erstatten, indessen würden Herr Statthalter Hirzel von Zürich, Herr Ratsherr Villier von Bern und Herr Venet von Biel in St. Gallen verbleiben. Sie luden beide Parteien auf eine den 11. März zu haltende Konferenz in Aarau, indessen solle man alles im status quo bleiben lassen und ja nicht zu Tätlichkeiten schreiten. Herisau aber lehnte es ab, sich nach Aarau zu verfügen. Der dortige Grosse Rat schickte am 22. einen scharfen Verweis an diejenigen Gemeinden, die ihr letztes Mandat nicht hatten verlesen lassen. So wie die Linden hinter der Sitter misshandelt wurden, so geschah dies auch in einigen Gemeinden vor der Sitter mit den Harten. Die Erbitterung nahm immermehr überhand und brach endlich, wie folgt, in Gais in hellen Flammen aus.

X. Der Sparrenkrieg in Gais, den 5. März 1733.

Die Bewohner von Gais hatten ungefähr eine gleiche Anzahl Harte und Linde, erstere nämlich nur wenige Mann mehr. Nach der Teufer Landsgemeinde wollten am nächsten Sonntag die Harten Kirchhöre halten, die Gemeinderatsstellen neu besetzen und dann die Kirchen- und Gemeinderechnung halten. Die Linden widersetzten sich der ausserordentlichen Kirchhöre, indem die Vorgesetzten für ein Jahr erwählt worden seien und man bis zur gewöhnlichen Kirchhöre warten müsse. Der Gemeinderat in Gais bestand aus zwei Hauptleuten und acht alten Räten. Von diesen war Hauptmann Barthli Sturzenegger und sieben Räte der linden Partei zugetan. Als nun am Sonntag nach beendigtem Vormittagsgottesdienst Hauptmann Gruber eine Kirchhöre ausrief, stund Hauptmann Sturzenegger zum Taufstein und verkündete aus Auftrag der linden Räte: weil diese Kirchhöre eine

Neuerung sei, so soll jedermann freistehen, derselben beizuwohnen oder nicht.

Hierauf ging die linde Partei sogleich aus der Kirche; Hauptmann Gruber riet, die Ratsstellen neu zu besetzen („einen neuen Essig zu setzen"). Die Harten setzten hierauf die acht linden Vorsteher ab; Jakob Mösle, Mingel genannt, wurde regierender Hauptmann, und sieben neue Ratsglieder wurden erwählt. Die Linden aber sagten, man habe den „letzen" (unrechten) Finger verbunden; auf Anhalten der Linden trugen die acht Abgesetzten gleichwohl die Mäntel in die Kirche und hielten einseitige Ratsversammlungen, im Kleinen gerade so, wie es im ganzen Lande beide Parteien trieben.

Die neuen Räte wollten nicht mehr leiden, dass Herr Pfarrer Stähelin[1]) (von St. Gallen gebürtig) die Mandate von Trogen von der Kanzel verlese; er aber verlas beide, die von Trogen und Herisau, war sonst ein guter und friedliebender Mann, jedoch der alten Obrigkeit zugetan. Den 10. Dezember 1732 stund er vor die neuen Räte und erklärte weinend: „Er stehe unter Gott, der ihm das Seelenamt übergeben, die weltlichen Streitsachen gehören nicht in sein Fach, er wolle unparteiisch bleiben und beiden Parteien Edikte verlesen; im Fall man ihm dies nicht gestatte, so sehe er es als ein Zeichen an, dass man ihn von der Gemeinde treiben wolle. Hierauf ging der Pfarrer nach St. Gallen, zu fragen, ob er als Bürger von St. Gallen schuldig sei, das ihm von den neuen Räten auferlegte Eidbot, keine Mandate von der

---

[1]) Heinrich Stähelin (geb. 1698), der spätere Dekan, war in den Jahren 1729—40 Pfarrer in Gais, und sein Sohn gibt in der im Jahre 1792 in St. Gallen erschienenen Biographie seines Vaters eine sehr anschauliche Schilderung der Vorgänge, die sich in Gais während des Landhandels zutrugen. S. „Leben Heinrich Stähelins, gewesenen Decans zu St. Gallen, von dessen Sohn", S. 66—82.

alten Obrigkeit zu verlesen, zu befolgen? Es entstand ein Auflauf der Linden, welche fürchteten, ihren getreuen Seelsorger zu verlieren; sie gaben dem Hauptmann Sturzenegger den Auftrag, die Schlüssel zur Trosskammer nicht herauszugeben und bis zur ordentlichen Zeit keine Rechnung vom Kirchen- und Armengut ablegen zu lassen. Als man vernahm, der Pfarrer komme zurück, sei aber vielleicht vor den Harten nicht sicher, holten ihn eine Partie Linde im Strahlholz ab, wobei es aber eine Prügelei zwischen Harten und Linden absetzte, indem jede Partei der andern den Vorzug des Gebiets streitig machte.

Am nächstfolgenden Sonntag, dem Vorbereitungstag zum Weihnachtsfeste, kamen etwa 20 junge Leute von Trogen nach Gais, um die Predigt zu hören, wie es hiezulande öfters Gebrauch ist, wenn man eine besondere Kasualpredigt erwartet. Nun erging das Gerücht, die Linden wollen Gais überfallen und halten sich auf der Höhe versteckt. Der Harten blieben viele ausser der Kirche und hielten im Dorfe Wacht, zum Schlagen gerüstet. Man schickte Boten nach Bühler und Teufen um Hilfe. Etwa 80 Mann von daher zogen unter Anführung der Hauptleute aus Bühler gegen dem Strahlholz zu, daselbst aber kehrten sie auf erhaltenen Gegenbericht wieder zurück. Zuweilen hörte man Krayschüsse, wo sich die Harten versammelten, auch die Linden machten blinden Lärm mit Trommeln und Schiessen, sodass man täglich in Ungewissheit eines Ueberfalls war und manche ihre Habseligkeiten ins Rheintal flüchteten.

Am 24. Januar 1733 verlas der Pfarrer ein Edikt von Trogen, die alten Räte nahmen es zu Handen, die neuen forderten es ihm auch ab und drohten, im Weigerungsfalle wolle man ihn gefangen nach Herisau führen. Den folgenden Montag zogen die Harten nach Hundwil, wo Grosser Rat gehalten und stark davon gesprochen

wurde, die Trogener zu überfallen. Der Landläufer forderte im Namen des Landammanns Wetter das Edikt vom Pfarrer ab. Oefters entstunden Schlaghändel; die Linden stellten aus Besorgnis eines Ueberfalls eine Wacht auf Haseltannen aus.

Am 26. Hornung wollten die neuen Räte beim Pfarrer die Armenrechnung abnehmen; die alten versammelten sich auch und mahnten sie davon ab; man solle, wie gebräuchlich, bis nach der Landsgemeinde warten. Dennoch wurde von den Neuen oder Harten die Kirchenrechnung auf den 5. März erkannt und dieselbe den Alten abgefordert. Der Pfarrer bat weinend in der Kirche die harten Räte, sie möchten die Rechnung nicht mit Gewalt abfordern, er lege im Namen Gottes wegen allem entstehenden Unheil die Schuld auf sie. Landshauptmann Gruber antwortete: „Wir wollen tun, wozu wir Recht haben.“ Die Linden widersetzten sich, schickten Deputierte und gingen, als dies fruchtlos war, in Masse selbst in die Kirche zu den versammelten harten Räten, wo sie ihnen ziemlich derbe und handgreifliche Vorstellungen machten, aber umsonst.

Die Linden machten den Vorschlag, die neuen und alten Räte möchten die Rechnung zugleich halten, was aber abgeschlagen wurde. Es hiess, die linde Partei müsse zu Boden, es sei ihr gesetzt, sie wollen die Rechnung halten, koste es, was es wolle, sie erhalten genug Beistand von den Harten in Bühler und Teufen. Da es hiess, die Harten wollen die Häuser der alten Räte stürmen und plündern, so legten die Linden Besatzung ein. Sie schickten auch Boten nach Trogen, dass man sich gefasst mache, ihnen nötigenfalls zu Hülfe zu kommen, und ersuchten den Dr. Zellweger mit Tobias Eisenhut nach St. Gallen zu gehen, um dort die in ziemlicher

Untätigkeit befindlichen drei Gesandten um ihre Intervention zu bitten.

Am Montag den 5. März 1733 sollte nun die Rechnung abgelegt und die Schlüssel den neuen Räten übergeben werden. Frühmorgens waren die meisten Einwohner von Gais in Harte und Linde abgeteilt, im Dorfe versammelt. Um 6 Uhr begab sich Landshauptmann Gruber, von vielen Harten begleitet, in seines Bruders, des Hauptmanns, Haus, wo er ein Abmahnungsschreiben von den Gesandten in St. Gallen erhielt, aber nicht beantwortete, sondern nur ein recepisse erteilte. Der Landläufer von Herisau langte an und begehrte Rechnung von den linden Räten im Namen des Landammanns Wetter. Man antwortete, derselbe brauche sich nicht in Kirchhöresachen zu mischen, denn hier, auf die Schar der umstehenden Linden zeigend, sei eine grössere Gewalt. Hiemit wurde der Landläufer wieder nach Hause geschickt, erhielt jedoch gleichsam zufälliger Weise im Gedränge einige Rippenstösse.

Nun begann die Schlägerei auf folgende Weise: zwei junge Burschen entgegengesetzter Partei packten einander beim Brunnenbett auf dem Platz an, man rief, man solle sie aneinander lassen; der Linde kam zu Boden, war aber bald wieder oben auf und gab dem Harten Faustschläge. Nun wollten die Harten helfen, die Linden es verhindern, griffen aber einander mit fürchterlichem Getümmel und Geschrei selbst an, wehrten sich tapfer mit Faustschlägen, Würgen, Haarschütteln, zu Boden Werfen und dergleichen Kraftmitteln. Nach einer Viertelstunde mussten sich die Harten gegen Hauptmann Grubers Haus hin zurückziehen, die Linden bildeten eine Gasse, wodurch sie die Harten schleppten und prügelten, sodass manchem Harten der Rücken lind genug geklopft wurde.

Einer der Anführer der Linden, Zellweger, übrigens ein gemässigter, verständiger und friedliebender Mann, begab sich unter sicherem Geleite in Hauptmann Grubers Haus, welches voll harter Bauern war, und wo die neuen Räte versammelt waren, und wollte vermitteln. Die harten Bauern drangen in die Stube, drohten ihm und frugen ihn, warum er den linden Mördern nicht wehre, er solle sehen, wie sie metzgen, sie haben ihn jetzt auch in ihrer Gewalt usw. Endlich anerboten sich die neuen Räte, sie wollten vier von den alten Räten auch der Rechnung beiwohnen lassen; dies wollten die Linden nicht annehmen.

Hierauf machten die Neuen den Vorschlag, entweder bis nach der Landsgemeinde zu warten oder die neuen und alten Räte zugleich Rechnung halten lassen.

Als dies, etwa um 7 Uhr, den alten Räten von Zellweger vorgetragen wurde, ergingen Krayschüsse, hinter dem Dorf schlug man mit „Sporren“ (Hagstecken, Zaunpfähle) gegen einander, die Harten wurden verjagt. Es hiess, die von Bühler und Teufen, nach andern die von Trogen seien im Anzug. Die Linden glaubten, die Harten wollten die Sache nur verzögern, bis man ihnen zu Hülfe käme. Die Linden rissen einen Hag aus und bewaffneten sich mit Sparren, die alten und neuen Räte suchten sie bestens von Tätlichkeiten abzumahnen, beide aber wurden zum Teil von der entgegengesetzten Partei misshandelt und geschlagen; Hauptmann Gruber wurde von einem linden Burschen mit Prügeln nach Hause begleitet. Die Linden eilten der Riesern zu, die Harten fassten da Posto und griffen an, etliche hundert an der Zahl, sie wurden zurückgedrängt, mehrere lagen ohnmächtig auf dem mit Blut befleckten Kampfplatz, einer derselben starb nach drei Tagen am wilden Fieber (wahrscheinlich Hirnentzündung oder Verletzung des Schädels).

Nun schickten die bedrängten Harten Eilboten in mehrere Gemeinden um Hülfe aus, auch die Linden nach Trogen, wo sogleich Sturm geschlagen wurde. Indessen waren die Parteien gruppenweise postiert und erquickten sich mit Trinken bis etwa um 8 Uhr.

Da kam Bericht, dass von Bühler, Teufen und Hundwil her grosse Volkshaufen heranrücken, um den Harten zu Hülfe zu kommen, was die triumphierenden Linden in grosse Besorgnis setzte. Zellweger bat den Landshauptmann Gruber um des Vaterlandes willen, er möchte die Hülfsvölker nach Hause ermahnen; sie versprechen sicheres Geleite, er wolle ihn am Arm führen, damit ihm von den Linden nichts geschehe. Endlich liess sich Landshauptmann Gruber bereden, auf Riesern aber hiess es, er sei schuld an diesem Unheil, man solle ihn nicht weiter lassen, er stelle nur noch Fäulnis an; sie schalten ihn, rauften ihn beim Haar, gaben ihm Faustschläge, obschon ihn Zellweger mit eigener Gefahr zu beschützen suchte. Sie wurden beide über einen Hag hinübergeworfen und fielen zu Boden, der Landshauptmann erhielt einen Sparrenstreich auf den Kopf, sodass das Blut herabfloss. Mit vieler Mühe und Gefahr gelangte er bleich und bluttriefend nach Hause in Begleit von jenem Zellweger, der nun von den Linden als Verräter betrachtet wurde.

Unter der Anführung des Pfarrers Zuberbühler von Bühler rückten die Harten von Bühler und Teufen gegen Gais an, die Linden gingen denselben bis zum Töbeli entgegen. Der Pfarrer ermahnte zum Frieden, sie sollen die Sparren niederlegen. Dies taten die Linden. Dann hiess er beide Parteien ruhig nach Hause gehen; das wollten die Linden nicht, da sie in der eigenen Gemeinde seien. Nun fingen die Harten den Angriff mit den Sparren an und jagten nach kurzem Gefecht die Linden in die

Flucht[1]). Um 10 Uhr kamen etwa hundert Mann Linde von Trogen auf dem Kampfplatz an (man führte in Trogen eben eine Leiche zur Beerdigung und liess dieselbe, als die Nachricht anlangte, stehen), wurden aber bald zurückgedrängt und nahmen, von panischem Schrecken ergriffen, die Flucht über den Gäbris. Manche blieben ohnmächtig liegen, einer von Trogen musste als Folge der Schläge einige Wochen nachher unter grossen Schmerzen sterben. Viele Linde, worunter auch der Pfarrer und Zellweger, flüchteten sich nach Altstätten und Innerrhoden, andere verkrochen sich in Ställe, unter das Heu usw.

Nach diesem unrühmlichen Sieg verteilten sich die Harten in die Häuser der Linden, nahmen Wehr und Waffen weg und trugen sie in Hauptmann Grubers Haus, schlugen Türen und Fenster ein, zertrümmerten Hausgeräte, misshandelten die Bewohner, verzehrten die vorhandenen Viktualien, soffen den Wein und den Most aus den Kellern, was sie nicht mochten, liessen sie auslaufen, stellten Wachten auf den Gäbris und an den Stoss, wozu die Linden auch mit mussten, und zechten auch in den Wirtshäusern auf Rechnung der Linden die ganze Nacht hindurch, indem sie erklärten, sie wollen morgen nach Teufen und dann mit Verstärkung Trogen überziehen. Dem alten Ratsherrn Zuberbühler forderten sie die Rechnung ab, wollten ihn mit Stricken binden, er aber erklärte, er wollte sich eher töten lassen; er wurde als Gefangener unter vielen Misshandlungen in Hauptmann Grubers Haus geführt und musste dort Urfehde schwören. Einige von der linden Partei, unter denen oft Ehepaare entzweit waren, indem das eine hart, das andere lind

[1]) Nach Stähelins Bericht gab der Pfarrer von Bühler das Zeichen zum Angriff und wurden die Harten zuerst zurückgetrieben bis zum Strahlholz.

war, wussten sich mit List vor Plünderung zu schützen. Einer gab vor, ein böses Bein zu haben, jammerte laut, setzte ein altes Weib in die Stube und liess die Hühner darin laufen, in einem andern Hause beschmierte ein Weib ihr Gesicht mit Schmalz und Russ und liess die Haare über das Gesicht hängen. Wenn nun die Harten ins Haus kamen, eckelte es ihnen, sodass sie sich schleunig entfernten. Diesen Unfug trieben die Harten in Gais auch die folgenden zwei Tage, währenddem sich ein gefährliches Ungewitter über das ganze Land zusammenzog, wie nachfolgend gemeldet wird.

XI. Kriegsauszug der Harten und Linden gegen einander und Kapitulation Dienstag und Mittwoch den 6. und 7. März 1733

Dienstag morgens verordnete der in Trogen versammelte Grosse Rat, dass die waffenfähige Mannschaft der umliegenden neun Gemeinden sich in Trogen versammeln solle. Es wurde Kriegsrat gehalten; 300 bewaffnete Männer versammelten sich bis am Mittwoch abend in Trogen. Eine Partie davon wurde in die Gemeinde Wald verordnet, die Harten zu entwaffnen, eine andere nach Gais, die Harten zu vertreiben. Auf dem Sommersberg versammelten sich auch etwa 80 Mann Linde unter Anführung Zellwegers von Gais. Sie waren gut mit Trommeln versehen und trugen Bettücher an Stangen anstatt Fahnen; mittags zogen sie nach Trogen. Es erging Sturmgeläut, Krayschüsse wurden abgelassen, das Zeughaus geöffnet, Lärm geschlagen, in Speicher gegen Teufen Schanzen aufgeworfen.

Hinter der Sitter wurde ebenfalls alles Volk aufgeboten, welches Dienstag abends in Teufen anlangte, und zwar Füsiliere, Reiter und Grenadiere mit 19 offenen Fahnen. Die meisten waren von Herisau, manche von Hundwil, Waldstatt, Schwellbrunn, Schönengrund und